

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der Reichsthaler um 12  $\beta$   $\text{S}$  (1 fl. 30 fr.) passiren“.<sup>6)</sup> Trotzdem galt schon 1619 ein Ducaten 22  $\beta$  (2 fl. 45 fr.), ein Reichsthaler 14  $\beta$  (1 fl. 45 fr.), ein „Pfundnerthaler“ 1 fl. 4  $\beta$  (1 fl. 30 fr.), ein Goldgulden (Rheinisch) 18  $\beta$  (2 fl. 15 fr.).<sup>7)</sup> Das Münzpatent, welches der Landeshauptmann von Oberösterreich, Sigmund Ludwig von Polheim, am 11. April 1620 herausgab, bestimmte folgende Münzwerte:

- 1 Ducaten 3 fl. 12 fr.,
- 1 Goldgulden 20  $\beta$  (2 fl. 30 fr.),
- 1 „wellsche Goldkrone“ 2 fl. 45 fr.,
- 1 spanische Dublone 5 fl. 40 fr.,
- 1 Reichsthaler 2 fl. 8 fr.,
- 1 Philipp- oder Königsthaler 2 fl. 15 fr.,
- 1 Guldenhaler 1 fl. 52  $\frac{1}{2}$  fr.,
- 8 spanische Realen 2 fl. 14 fr.,
- 1 Sechsbagner 24 fr.,
- 1 Dreibagner 12 fr.<sup>8)</sup>

Mit Landtagschluß vom 18. Juni 1620 wurde der Preis des Ducaten auf 3 fl. 30 fr., des Thalers auf 2 fl. 20 fr. festgesetzt und zugleich verfügt, daß ein Vierundzwanziger (Sechsbagner) 30 fr., ein Zwölfer (Dreibagner) 15 fr. gelten solle.<sup>9)</sup> Nach dem Münzpatente, das der Statthalter Adam Graf Herberstorff ddo. Linz, 6. Mai 1621 erließ, kostete ein Ducaten 4 fl., ein Reichsthaler 2 fl. 40 fr., eine Silberkrone 2 fl. 52 fr. ein Goldgulden und ein Philippsthaler 2 fl. 50 fr., ein Guldenhaler 2 fl. 24 fr.<sup>10)</sup> Im August desselben Jahres galt der Reichsthaler schon 3 fl.<sup>12)</sup> Dieses allmähliche Ansteigen der Geldpreise war ein Vorbote der „Münzconfusion“ der Jahre 1622 und 1623, von welcher im dritten Bande dieser Arbeit die Rede sein wird.

An Stelle der rheinischen Währung trat in Oesterreich durch das kaiserliche Patent vom 12. Jänner 1754 die Conventionsmünze (C. M.) Es verschwanden nun Bagen und Schilling, der Gulden aber hatte nach wie vor 60 Kreuzer zu je 4 Pfennigen.<sup>13)</sup> Neben diesem Metallgelde (Metallmünze) tauchte 1762 zuerst das Papiergeld in Gestalt der „Wiener-Stadt-Bancozettel“, kurzweg Bancozettel (B. Z.) genannt, auf.<sup>14)</sup> Diese Bancozettel wurden in der Folge stetig vermehrt, und verloren daher in den Augen des Publikums immer mehr an Wert. An dieser Thatsache konnte auch das „Bancozettel-Patent“ vom 15. Juli 1800 nichts ändern. So ist einem Berichte, den der Gmündener Magistrat am 14. November 1805 an das k. k. Kreisamt Steyr richtete, zu entnehmen, daß zu dieser Zeit im ganzen Salzkammergute, in Gmunden und Umgebung auf einige Meilen in der Runde kein Mensch von dem andern ein Bancozettel weder in hohem noch niederem Betrage mehr annehmen wollte, indem man dieselben als wertlos betrachtete. Es waren „mit dem Bancozettel in der Hand die äußersten Bedürfnisse nicht zu bekommen“.<sup>15)</sup> Auf das hin verfügte das Kreisamt, daß derjenige, welcher die Annahme dieser Geldsorte verweigere, mit gerichtlicher Hinwegnahme des Gegenstandes oder der Waare, die mit Bancozetteln gekauft werden wollte, gestraft werden solle. Der Erlös sei dem Pfarrarmeninstitute zu-